

## **Interview Stadtdekan em. Pfarrer Klaus Greef**

### **Was sind ihre wesentliche Erinnerungen an den Gesamtverband?**

Ich war dann von 1982 bis 1997 also Frankfurter Dompfarrer und Stadtdekan, und damit war auch für mich der Vorsitz im Gesamtverband gegeben.

Einige Erinnerungen an Mitarbeiter und an zentrale Aufgabenprojekte aus dieser Zeit möchte ich sehr gerne benennen, ja. Ich bin zunächst einmal dankbar für sehr qualifizierte Geschäftsführer des Gesamtverbandes zu meiner Zeit. Zu meiner Zeit waren das Dr. Siegfried Marx und dann Herr Ochs. Herr Ochs seit 1994. Dann auch sehr dankbar für das Engagement von teils langjährigen Mitgliedern des Gesamtverbandsausschusses, auch gerade den Herrn Kneisel, den möchte ich da durchaus erwähnen.

Ich denke, durch diese personelle Mitarbeit und die finanziellen Möglichkeiten des Gesamtverbandes wurden einfach Innovationen für die Pastoral der Stadtkirche Frankfurts realisierbar, die sonst wohl nicht ermöglicht worden wären. Der Gesamtverband hat in meiner 15-jährigen Tätigkeit besonders in zweifacher Hinsicht pastorale Projekte unterstützt und möglich gemacht. Das ist zum einen spezifische Projekte für die Großstadtpastoral, besonders für die Seelsorge in der City. Und dann zum anderen die Sorge um den Dom. Der Dom in seiner historischen Bedeutung als, ja, deutscher Kaiserdom und aber vor allem in seiner Funktion als Gottesdienst-Ort, nicht nur für die Dompfarrei, sondern für die Stadtkirche Frankfurt und für Menschen auch darüber hinaus, letztlich auch für die Diözese.

### **Welche Funktion hatte da der Gesamtverband in Bezug auf den Dom, wie unterstützte er die Tätigkeit am Dom?**

Ich könnte da so ein paar Punkte jetzt gerne mal nennen. Vielleicht vorher noch, wofür ich dankbar bin, auch so im Rückblick: Die Arbeit des Gesamtverbandes wird ja nicht zuletzt durch Stiftungen ermöglicht. Und ich gedenke da dankbar vor allem einer sehr hochherzigen Frau, die ich zu Beginn meiner Tätigkeit kennenlernen durfte, nämlich Frau Fellenberg. Frau Fellenberg hat durch ihre Stiftung von Liegenschaften und Sondervermögens viele pastorale Projekte eigentlich finanziell ermöglicht. Ich bin froh, dass ich sie im hohen Alter noch kennenlernen durfte. Und ja, im Namen auch der Kirche Frankfurts zu Beginn meiner Tätigkeit - das war im Jahr - na - '82, '83 - konnte ich ihr eigentlich auch noch ein Dankeschön sagen als Dompfarrer und Stadtdekan und Vorsitzender hier im Gesamtverband.

Ja, also Sie hatten gefragt nach Sorge für den Dom, würde ich es mal nennen. Das war eine ganz zentrale, bedeutende Aufgabe eigentlich, die ich hier im Gesamtverband erleben und wo ich mitarbeiten durfte. Das begann eigentlich schon so 1983, also in meinen ersten Monaten, dass ich da im Tresor noch einige Schmuckgegenstände von der Frau Fellenberg fand bzw. auch von meinem Vorgänger dann da drauf hingewiesen wurde. Und diese Schmuckgegenstände haben wir dann zu Geld gemacht und haben da die

Konzelebrationsgewänder, die heute noch getragen werden und die damals einfach nicht existierten, angeschafft. Und auch noch 10 Hostienschalen, die auch gefehlt haben für große Gottesdienste, die wurden davon angeschafft. Also das waren so auch meine ersten Begegnungen mit dieser Stiftung Fellenberg.

Dann war ja eine bedeutende Sache die Errichtung des Dom-Museums 1986. Es war ja damals die Überlegung, wie können wir eigentlich den so genannten Frankfurter Domschatz präsentieren, wie können wir den würdig natürlich auch aufbewahren. Ich glaube, diese ganzen Messgewänder, Kelche, Vasa Sacra, die waren einfach in diesem einen kleinen Raum in der Domsakristei und waren eigentlich gar nicht zugänglich für die Allgemeinheit. Und da kam dann die Idee, diesen so genannten Frankfurter Domschatz im Kreuzgang zu präsentieren. Dann auch diesen Innenhof zu überdachen, um dadurch Raum für regelmäßige Sonderausstellungen auch zu erhalten. Und der Bau begann dann, indem die Stadt zwei Drittel und das Bistum ein Drittel übernommen hat, aber der Gesamtverband 175.000 DM und auch die Personalkosten übernommen hat. Auch die - ja - Verwaltung, die Finanzierung der Domführungen, diese Abrechnungen dann auch, das wurde dann mit dem Dom-Museum in der Personalie des Dom-Museums in Verbindung gebracht. Ja, ist einfach auch, würde ich sagen, Verdienst des Gesamtverbandes und durch den Gesamtverband mit ermöglicht worden.

Es war dann ein sehr bedeutendes Jahr 1989 wegen des Domjubiläums. Das war die 750-Jahr-Feier der Wiederkehr, der Neu-Einweihung, des Bartholomäus-Domes. Der Gesamtverband hat da die Veranstaltungen mit bezuschusst, auch eine sehr bedeutende Kunstaussstellung im Dom mit ermöglicht. Das war eine sehr bedeutende Ausstellung zeitgenössischer Plastiken und Bilder unter dem Thema „der geschundene Mensch“, also im Hinblick auf Bartholomäus, wo bedeutende moderne Künstler damals aufgefordert wurden, so ihre Werke zu präsentieren. Auch das Jubiläumsbuch damals wurde ermöglicht durch den Gesamtverband. Also dieses Domjubiläum, 750-Jahr-Feier, war doch maßgebend auch durch den Gesamtverband ermöglicht worden.

Ja, das sind so Dinge, wo ich sage, Sorge für den Dom, wo der Gesamtverband wirklich sich eingesetzt hat und viele Dinge ermöglicht hat.

Ein anderes Paket würde ich mal nennen Projekte der Großstadtpastoralen. Also der Gesamtverband ermöglicht Projekte einer missionarischen Seelsorge in der City Frankfurt. In der City Frankfurt muss man ja danach fragen, ja, wie können so diese Flaneure der City informiert werden über den Glauben, über die Feier des Glaubens, über kirchliche Angebote, wie kommt man mit ihnen ins Gespräch, wie kann besonders auch Notleidenden in dieser City geholfen werden. Es war ja damals so: In einem zunächst mal ökumenischen Arbeitskreis der Innenstadtgemeinden wurden beginnend 1983 so verschiedene Projekte angegangen. Wir haben einfach damals überlegt, wie könnte denn so eine Citypastoral auch aussehen. Und da haben wir so den Begriff auch von offenen Türen damals geprägt. Offene Türen, einladende Türen für eben die Bevölkerung, die in der City sich aufhält. Und das sind ja die wenigsten, die dort wohnen, sondern diejenigen, die in die City einströmen und ja, so Flaneure, wie man sie auch in der Soziologie nennt, die einkaufen, die zu

Behörden gehen usw.

Ja, und aus dieser Arbeit heraus kam dann eben die Planung des Kirchenladens. Das war dann 1992. Es war einfach die Überlegung, müssen wir nicht mitten in dieser Fußgängerzone der City einen - ja - i-Punkt haben wir es dann genannt - einen i-Punkt-Kirchenladen haben als Informationsstelle für die unterschiedlichsten Angebote der Kirche und auch als eine gewisse Erstberatung. Also diese Turmgespräche haben wir mehr als intensive Beratung, also Seelsorgsberatung, natürlich angesehen oder auch die Beratungsdienste vom Haus der Volksarbeit. Aber hier, ja, so eine Erstberatung, erste Kontaktaufnahme mit all den vielen Leuten in der City. Und deswegen haben wir überlegt, wo könnte man da einen geeigneten Raum bekommen. Und das war dann zunächst mal hier am Liebfrauenberg, wo jetzt dieses Schuhgeschäft noch ist. Und ja, dann, kann ich nur eigentlich sagen, auch der Gesamtverband, der dann ja die Mietkosten übernahm, Honorare, Erstausrüstung, ist eben einfach durch den Gesamtverband geschehen.

**Der Gesamtverband kann ja für die Frankfurter Gemeinden auch als Rechtsvertreter auftreten, ist auch in gewisser Weise eine Schnittstelle zu Limburg. Ist da Ihnen etwas in Erinnerung, oder wie bewerten Sie auch die Aufgaben da in dieser Weise des Gesamtverbands, das ja auch immer über eine reine Vermögensverwaltung hinausgeht?**

Na ja, diese ganzen Projekte, etwa Kirchenladen oder dann vor allen Dingen eben jetzt das zuletzt genannte Bildungszentrum, das Haus am Dom, das war ja immer mit der Diözese auch verquickt: Ohne Gespräche mit den verschiedensten Dezernaten, zunächst einmal natürlich den seelsorglichen Dezernaten, aber dann auch mit dem Finanzdezernat, wäre das ja alles nicht möglich gewesen. Also insofern war eigentlich immer ein möglichst gutes Miteinander mit den Personen auch der Diözese, des bischöflichen Ordinariates, einfach auch sehr wichtig.

**Sie haben jetzt sehr viel aus der Vergangenheit der Aufgaben des Gesamtverbandes berichtet. Wenn wir jetzt den Blick in Richtung Zukunft wenden, sehen Sie da beispielsweise, dass es Veränderungen in dem Aufgabebereich des Gesamtverbandes geben könnte?**

Also ich würde mir wünschen eigentlich diese beiden Punkte, die ich jetzt besonders angesprochen habe, also Sorge für den Dom, dass die eigentlich nicht aufhören möge, das von der Bedeutung des Domes, der allgemeinen Bedeutung des Domes, aber auch der Bedeutung für die Stadtkirche, ist sehr wichtig. Dass da eine gewogene Offenheit auch von Seiten des Gesamtverbandes weiterhin besteht.

Und eben dieses andere, ja, auch Innovationen. Es ist ja so, dass nicht gleich die Diözesanleitung auf solche Projekte, auf solche - ja - auch pastoralen Versuche nun anspringt. Da muss man mehr auch hier am Ort sein. Und das ist eben der große Vorteil, dass eben der Gesamtverband aus Menschen besteht, die hier auch am Ort tätig sind, dass da mehr Sinn auch für solche innovativen pastoralen Möglichkeiten besteht. Dass man mal was probiert auch, eine Erprobungsphase vielleicht unter Umständen.